

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einschl. Postgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

**Gratulationsblätter:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Hauswirthsch.  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Gartenzeitschrift — Auszug!

Anzeigenpreis: Für die einpolige Zeile über dem Raum 25 Pfg. im Reklameteil 30 Pfg. Offensetzer und Nachweiser 20 Pfg. mehr. Platzwechsel ohne Kosten. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr nachmittags. —: Geschäftsstelle: Delbrueck 8. —:

Nr. 276

Samstag den 25. November 1917

44. Jahrg.

## Neue starke Angriffe der Engländer bei Cambrai gescheitert.

### Zoten Sonntag.

Wort und Tod! Die beiden Begriffe erscheinen heute einander näher gerückt, als es seit fast Jahrtausenden der Fall war. Es ist, als ob von weitem, nach allen Seiten zu verzeichnendem Kulturfortschritt kaum zu reden sei, seit sich von Keins Hand die Fellebter röhren, seit Lamach, den An überbietend, schaurig der Sünde Ursprung anstimmte: Ich hab erschlagen einen Mann mir zur Wunde und einen Knechtling mir zum Kainmal! Ein berühmter Geschichtswissenschaftler, Dezel, zeichnet das Untergangsbildnis in der Entwicklung der Weltgeschichte mit den Farben grün und rot! Lamachs Mordschlag hätte wieder und wieder noch in Jahrtausenden. Wir hören ihn mit Grauen, da an den schottischen Königssohn, den Vatermörder, der von Geisteswegen eingetragene Vorwurf der Mutter erging: Mein Schwert, wie ist's von Blut so rot! Edward!

Und heute: allüberall die grünen Gefilde, blaue Meeresflut, schneeige Berggipfel durchdrückt von trübendem Mist. Man sprach, verhandelte so viel von Frieden, von besonderem Völkerverständnis. Ein Friedens-Tag mutete Anstalten und Völkerverständnisse an. Danerorträge auf Frieden und troden Gemuth der Ereignisse des Fünftages beim einzelnen Volk wurden geschlossen. Pazifistische Bestrebungen drüben und hieben und allerorts wollten nicht verkommen. Und nun: vierzig Monate der mörderischen furchtbaren Krieg, den die Weltgeschichte kennt. Und das alles aus Anlaß niedrigster Triebe, des Neides, der Habgier, des Unwes. Also Wort und Tod die Signatur der Gegenwart.

Und trotzdem lassen wir es uns nicht rauben, den Tod von anderer Seite zu betrachten. Bei aller fürchtbaren Heftigkeit und unerbittlichen Starrheit liegt etwas Weiches, Milderes, Vernehmendes in seinem Wesen. Wir verpassen gern das Grauenhafte: Denn wir untercheiden von „Tod“, die „Zoten“, — die Geliebten, Lieben! Heißt doch dieser Tag nicht eigentlich Zoten Sonntag, sondern Sonntag zum Gedächtnis der Verstorbenen, dazu angetan, das Licht der Verklärung nicht nur über die Dahingegangenen — auch über Gram und Trauer zu breiten. In mildem Glanz Verkürzer treten die Geliebten vor unser geistiges Auge; ihr teures Bild wird wieder und bleibt lebendig in unserem Herzen. Das Rand der Liebe, das mit ihnen uns umflingt, wird unzerstörbar. Darin liegt das Siegel des ewigen, des Unsterblichen, eines irgend zu ersehenden Wiedersehens. Schon die Unerblichkeit des Schmerzes wies ja uns Menschen mit innerer Kraft über die Endlichkeit des Daseins hinaus. Der wahrhaft Trauernde hat ein Ausrufen an die Ewigkeit.

Diese Überzeugung tritt zumal in ihre Rechte, wo wir in dem geghülligen Bewußtsein leben, daß heiligscheitete Tote, wie die Heldenjähne unseres Vaterlandes, an den Feindesfronten mit ihrem Herzblut sich um das deutsche Volk auf ewig so hohes Verdienst erworben! Ungleich aber treten diese Hunderttausende der Geliebten des Volkes vor uns wie krumme Warner, um ja alles aufzuhalten, daß ein solcher Krieg nicht dem ganzen Heerband von furchtbaren Taten sich immer wiederhole, wie stille Mahner, daß wir daheim das Unnütze tun, um Deutschland, auch für uns innere Wälder, zu dauernder Friedensstätte umzuwandeln.

Na wahrlich, Aufschaffung der Verhältnisse, der Einrichtungen im eigenen Lande tut not wie heute das liebe Brot. Was hilft es, Unheilbarkeit wie Wiedersehen nach dem Tode zu sehen und eroffen und somit die Furcht vor dem Tode zu bannen, wenn nicht ernstlich Sorge getragen wird, innerhalb der menschlichen Gesellschaft den Grundstein der selbstlosen Nächstenliebe, der Wahrhaftigkeit, der Gerechtigkeit zu entsprechen. Fichte betont in der achten Rede an die Deutschen, „daß es wohl wahr sei, daß die Religion auch der Trost sei des widerrechtlich gedrückten Volkes“. Aber vor allen Dingen sei das religiöse

Sinn, daß man sich gegen die Sklaverei stemme. „Dem Tyrannen steht es wohl an, religiöse Ergebung zu predigen und die, denen er auf Erden kein Rästchen verstaten will, an den Himmel zu verweisen.“ Aber für uns sei es heilige Pflicht, zu verbinden, daß man die Erde zur Hölle mache, um desto größere Sehnsucht nach dem Himmel zu erregen. Er fordert: „Ehr Himmel diesseits des Grabes!“

Darum bleibt der Zoten Sonntag, und gerade diesmal, wie uns bekümmert, eine strenge Mahnung an das deutsche Volk, endlich Ernst zu machen mit schmerzlicher Abstellung all der unheilbaren, an sich „töten“ Zustände, wie wir, zumal in preußischen Landen, sie immer noch zur größten Schädigung des herrlichen deutschen Volkes unermesslich haben. Ein halber Tod des in Wirklichkeit längst überlebten Wahlrechts gewöhnlicher freiwähliger Erbschaft und tatkräftiges Streben und Wirken in allen deutschen Gauen.

Denn nicht nur der Friede als befehlendes Erbe unserer Heimgegangenen ist als herrliches Ziel zu preisen, und nicht nur der hehrerliche ehrenvolle Friede, den das Blut unserer geliebten Helden trotz aller Simansdüngung uns doch verbringt; auch der wahrlich nicht minder hehr erstrebte Friede im Innern des Landes, der eintritt wird, nachdem alles „rote“ Wesen derartiger Sonderrechte, verorteter Vorrechte, innerlich längst abgetorbener Zustände und Einrichtungen, endlich abgetan sind, daß endlich aus langem Todesstich wahres Volksleben neu erhebe und dauernder Friede erblühe im Lande, unter Wäldern, auf Erden! Pfarrer Kunze.

## Der Weltkrieg

### Das russische Friedensangebot.

Der Ministerpräsident Dr. von Seidler gab gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus in Verantwortung der sozialdemokratischen Anfrage wegen eines Waffenstillstandes mit Anlaß eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß ein Waffenstillstandsangebot seitens Rußlands von den Mittelmächten mit der größten Objektivität geprüft werden würde.

In der Sitzung des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Dr. Weizsäcker auf eine Anfrage wegen der Meldungen über einen Waffenstillstand mit Rußland, daß eine unmittelbare Verhandlung mit Rußland nicht bestehe. Die Nachrichten kommen über Standlinien, meist über Stockholm. Die in den Blättern erscheinende Meldung habe eine Bestätigung nicht erfahren. Die Regierung müsse Bürgschaft leisten in der Richtung suchen, ob diejenigen, mit denen Unterhandlungen geführt werden sollen, auch eine Macht friedlichen Charakters vertreten. Abgesehen davon, werde die Regierung natürlich von Friedensbereitschaften geleitet sein.

Die Ansetzung der maximalistischen Machthaber in Petersburg, einen Waffenstillstand einzuleiten, ist nach der Front aufgegebenem Kampfspruch von Oberbefehlshaber des russischen Heeres abgelehnt worden.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der englische Durchbruchversuch in Richtung Cambrai ist nach einem scheinbaren ersten, zur Regel gewordenen Angriffserfolg trotz des Einfaches ungezählter frischer englischer Divisionen und trotz gruppenweiser Verwendung von mehreren Hundert Tanks blutig gescheitert.

Der dritte Tag dieser Schlacht war ein voller Erfolg für die deutschen Truppen. Der Feind verlor am 22. November sowohl im Norden wie im Süden die Einbruchsstelle durch erbitterte Angriffe neuer Heerwesen zu erweitern und gleichzeitig in Richtung Cambrai Raum zu gewinnen. Gegen den Ort Mesures und die westlich sich anschließenden Stellungen führte der Feind von 1 Uhr nachmittags ab wiederholte erbitterte,

starke Angriffe, die meist schon in unserem Feuer verlustreich zusammenbrachen, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abge schlagen wurden. Das Dorf selbst blieb in unserer Hand.

Den Hauptangriff führte der Feind südlich des Waldes von Bourlon beiderseits des Dries Fontaine. Unter außerordentlich hohen Verlusten brachen hier die feindlichen Massenangriffe zusammen. Nach erbitterten Kämpfen stürmten die deutschen Truppen den Ort Fontaine selbst, den die Engländer am Vortage ihrer schweren Opfern hatten besetzen können. Auch weiter südlich gewann unsere tapfere Infanterie Gelände und vertrieb den Feind völlig aus dem Walde von La Folle, der voll ist von Haufen englischer Gefallener.

Im Süden des Hauptkampffeldes griff der Feind mit starken Kräften gegen Rumilly und Banteux an. Hier scheiterten trotz des englischen Angriffs, wie ebenfalls ein weiter südlich bei Venhoyen geführter Teilausgriff. Die Verluste des Feindes an allen drei Hauptplätzen sind außerordentlich schwer. Die neue Offensive der Engländer auf Cambrai ist ein Beweis dafür, daß der englischen obersten Heeresleitung allmählich die Erkenntnis aufgegangen ist, von der Stärke und Unüberwindlichkeit der deutschen Fronten und der Unmöglichkeit, dort ihr entscheidendes operatives Ziel, die deutsche U-Bootbasis, zu erreichen. Sie ist zugleich das Eingeständnis der schweren dauernden Niederlagen, die das an Zahl und Material vielfach überlegene britische Heer in viermonatigen, ansonsten Großkämpfen trotz des Einfaches von mehr als 1½ Millionen Mann unter ungeheuren Massendopfern im Kampf um die deutsche U-Bootbasis im flandrischen Sumpfbereich erlitten hat. Um den Einbruch dieser fortgeschrittenen Niederlagen abzumildern, macht die englische Heeresleitung mit dem letzten Geländegewinn in Richtung Cambrai eine alles Maß übersteigende Aktion, die zugleich die wirklich großen Erfolge der Mittelmächte in Italien, in den Balkan stellen soll.

Der deutsche Abendbericht besagt: An der Schlachtfront südwestlich von Cambrai ist ein erneuter englischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Dem englischen Heeresbericht entnehmen wir: Auf dem südlichen Schlachtfeld verdrängten wir den Tag mit Verstärkung der Besetzungen des großen Gebietes, über welches unsere Truppen während der letzten zwei Tage vorgegangen sind. Dies wurde erfolgreich durchgeführt außer bei Fontaine-Notre-Dame, welches der Feind durch Gegenangriff wieder eroberte. Auf der nördlichen Schlachtfront war die Artillerietätigkeit stark in der Gegend von Passchendaele, aber auf beiden Seiten entwickelte sich daraus keine Infanterieunternehmung.

### Der Krieg mit Italien.

#### Erfolge auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Zwischen der Piave und der Brenta verließen die Kämpfe rüstig. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lösten erfolgreiche Vorstöße unserer Truppen auf Feindesseite zahlreich, mit größter Heftigkeit geführte Gegenangriffe aus, die zum Teil durch Feuer, zum Teil im Nahkampf abgewehrt wurden. Der Italiener verlor mehrere tausend Gefangene.

Dem italienischen Bericht entnehmen wir: Am geliebten Tage hat der Gegner zwischen Brenta und Piave mehrere Angriffe gemacht; er wurde mit dem Bajonett blutig zurückgeworfen, an der Spitze von San Marino, wo er Gefangene und Waffeneingewebe in unseren Händen ließ, und am Monte Vertico, wo er keinen Angriff dreimal vergeblich wiederholte. Durch Geschützfeuer wurde er am Monte Genera glatt zum Stehen gebracht. Einige Grabenklüfte unserer vordersten Linie hat der Feind auf dem Monte Fontana Secca besetzt. Während der ersten Stunden der vergangenen Nacht haben feindliche Massen auf der Schlagenener Hochfläche unsere vordersten Stellungen bei

Cajeta und am Monte Meletta heftig angegriffen, aber unsere Truppen haben sie durch heftigsten Widerstand und sofortigen Gegenangriff in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt.

Alle Berichte aus feindlichen Ländern über die Kriegslage in Italien melden, daß eine große Schlacht an der Piave im Anzuge ist. Der „Figaro“ sagt: An der Piave ist eine große Schlacht im Anzuge, die italienische Armee ist „prächtig auf den Stoß vorbereitet“.

Über die Verhältnisse in Italien bringen französische Blätter starke Andeutungen, daß die Vereinigten Staaten sich der englischen Regierung gegenüber die britischen Truppen in Oberitalien würden nicht unter den Oberbefehl des Generals Cavalle gestellt werden. Das englische Hflkorps kämpft unter eigenen Generälen.

### An der Ostfront und auf dem Balkankriegsschauplatz.

haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgepielt.

Eine Schlacht zwischen Deutschen und Böhmerländern.

Die „Times“ vom 22. Oktober melden, vor Galatz habe eine Schlacht zwischen Deutschen und Böhmerländern stattgefunden. Erfordern dieser Art, die das Nachsehen der Einigkeit zwischen Deutschen, Österreichern und Bulgaren darin sollen, sind nicht neu und erscheinen in gewissen Zeitabständen immer wieder. Die „Times“ haben Recht, daß sie die Deutschen und Böhmerländer eine Schlacht gegeneinander schlagen lassen in demselben Augenblick, als beide in treuer Waffenbrüderschaft mit dem ehemaligen treulosen Verbündeten Italien abzuehen.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind 8000 der in Frankreich eingekesselten Russen zwangsweise nach Saloniki transportiert worden. Der Rest wird zu Wegebauten und ähnlichen Arbeiten verwendet.

### Der Bürgerkrieg in Rußland.

Das Waffenstillstandsangebot und die Friedensfrage.

„Havos“ berichtet aus Paris: Die maximalistische Regierung hat von Jaroslaw Selo aus eine Botschaft erlassen, ohne nähere Angaben über deren Bestimmung: Die Verarmung der Arbeiter und Soldatenbegünstigten ganz Rußlands, die die Macht in ihrer Hand lassen in demselben Augenblick, als beide in treuer Waffenbrüderschaft mit dem ehemaligen treulosen Verbündeten Italien abzuehen.

Das Wiener Korr.-Bureau meldet: Lenin hat an die Soldaten und Matrosen der russischen Armee die telegraphische Mitteilung gerichtet, der Rat der Volkskommissare habe dem russischen Oberkommandierenden Dudenin am 20. November befohlen, allen Kriegsvorbereitungen ein Waffenstillstand vorzuschlagen. Der Oberkommandierende Dudenin, dem diese Depesche am 21. November zugekommen sei, habe darauf bis zum Abend des nächsten Tages nicht geantwortet, worauf Lenin im Verfrage des Rates der Volkskommissare von Dudenin Mitteilung verlangt habe. Da dieser ausweichend antwortete, sei ihm befohlen worden, die Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes unverzüglich aufzunehmen, worauf er sich kategorisch geweigert habe, sich diesem Auftrage zu unterziehen. Der Rat der Volkskommissare erklärte hierauf Dudenin seines Wohlens als Oberkommandierenden entlassen und ernannte Petlenkow zum Oberkommandierenden.

Neuer Bericht aus London: Eine drastische Depesche aus Petersburg, die in London eingetroffen ist, besagt, daß die Bolschewiki den Hoffkommendierenden Dudenin abgesetzt haben, weil er sich weigerte, die Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzuleiten. An seine Stelle wurde der Führer Krasnow ernannt. Die Maximalisten melden ferner, daß die Verhandlungen begonnen hätten.

Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: An den der Regierung ergebene Frontteilen finden Abstimungen der Truppen über die Friedensrevolution der gegenwärtigen Regierung statt. Vertreter des Petersburger Arbeiterrats überwachen und kontrollieren die Abstimungen, deren Resultat nicht veröffentlicht wird, die aber eine suggestive Wirkung auf die übrigen Frontteile auszuüben beginnt.

Stockholms „Tidningen“ meldet an auffälliger Stelle in Stockholm: Auf diplomatischem Wege, aber nicht durch das schwedische Ministerium des Äußeren, sind in Stockholm Nachrichten eingelaufen, daß Rußland in nächster Zeit vom Schicksal seiner offiziellen Botschaft am 1. Dezember abhängen wird. Die feindlichen Mitteilungen stellen fest, daß die Bolschewiki mehr und mehr an Macht und Ansehen in Rußland gewinnen, daß das russische Volk immer irrgesünder wird, so daß man recht zu tun hat, Rußland als vor einem unmitttelbaren Friedensschluß stehend zu betrachten.

Der einzige russische Teilnehmer an der Verner Friedenskonferenz, der Schriftsteller Rubakin, erklärte dem Mitorganisator des „ECP“ folgendes: Für Rußland ist der Krieg beendet. Die Maximalisten können in erster Linie ihren Sieg der Kriegsgrößigkeit des russischen Volkes verdanken. Wenn es auch den Minimalisten gelingen sollte, mit der Hilfe von Kolaten Lenin zu stützen, so werden sie dadurch nicht erreichen, daß die Kriegsglocke der russischen Armeen noch einmal in heller Begeisterung ausklingt.

Die „Post“ vom 22. Oktober meldet aus Genf: Das „Journal de Genève“ meldet, daß der englische Botschafter Petersburg verlassen habe.

### Behorliche Veröffentlichung der Geheimverträge.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Der neue russische Minister des Äußeren, Trojtski, teilt mit, daß die russische geheime diplomatische Korrespondenz in seinem Besitz sei und unergänzlich veröffentlicht werden soll.

### Marshiert Kaledin nach Moskau?

Man meldet den Pariser Blättern aus Saporand, daß sich die Truppen Kaledins in Asnasia südlich von Moskau konzentriert hätten. Eine Armee von 30000 Kosaken rüde auf Moskau vor. Die Erregung in der Stadt sei groß.

### Dem Hungertode nahe.

Die „Times“ vernehmen aus Petersburg: Die Gemeindevorwaltung von Petersburg hat ein Telegramm vom 12. Armee korps von der Front erhalten, in dem gemeldet wird, daß es dem Hungertode nahe sei. Beim Verband des Eisenbahnpersonals ist ein gleicher Bericht eingegangen.

### Vom Seekriege.

Nochmals das Gescheh in der Deutschen Bucht.

Aus den nacheinander vorliegenden Berichten unserer Seekräfte erhalten wir über den Zusammenstoß mit englischen Schiffen vor der Deutschen Bucht am 17. November folgendes Bild:

Am 17. November morgens trafen unsere die Deutsche Bucht sichernden leichten Streitkräfte unter Führung des Konteradmirals von Reuter etwa 90 Kilometer nordwestlich von Helgoland bei unsichtbarem Wetter auf englische Seekräfte und erhielten von ihnen Feuer aus schweren und mittleren Kalibern. Unsere kleinen Kreuzer und Torpedoboote ließen zur Sicherung der vor ihnen befindlichen Minensuchfahrzeuge und zur genaueren Feststellung des Gegners nach Nordwesten vor, während die schwach armierten Minensuchfahrzeuge sich planmäßig zurückzogen. Nachdem diese Ziele völlig erreicht waren, führten unsere Kreuzer und Torpedoboote mit dem Feinde ein Gefecht auf südöstlichem Kurs, um den Anschluß an unsere weiter rückwärts stehenden kampfstärkeren Schiffe herbeizuführen. Die feindlichen Streitkräfte bestanden, wie durch unsere Schiffe und Flugzeuge festgestellt wurde, aus Großkampfschiffen (Linienschiffe oder Schlachtschiffe) und einer größeren Zahl moderner kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer. Im Verlaufe des Gefechts erhielten, wie einwandfrei beobachtet wurde, die feindlichen Großkampfschiffe fünf Treffer, die feindlichen kleineren Kreuzer sechs Treffer, die Zerstörer drei Treffer. Einer der Zerstörer trug einen Schiffsstörer eine Detonation mit hoher Stichflamme davon. Der Schlachtschiffe wurde daraufhin ab und fiel für das weitere Gefecht aus. Abweis vom Kampfplatz unserer kleineren Kreuzer geriet ein Teil unserer Minensuchfahrzeuge, die ihrer Verwendung entsprechend nur schwach armiert waren, in ein etwa einstufiges Gefecht mit sieben ihnen an Geschwindigkeit und Bewaffnung weit überlegenen englischen Zerstörern, in dessen Verlaufe ein Zerstörer durch Treffer so schwer havariert wurde, daß er abbrechen und, wie später durch ein Flugzeug beobachtet wurde, im Schleppe genommen werden mußte. Weitere Treffer wurden durch abweis stehende, an Gefechte nicht beteiligte Minensuchboote beobachtet. Die englischen Zerstörer brachen daraufhin das Gefecht trotz ihrer erheblichen Überlegenheit ab, ohne auch nur einen Treffer auf einem unserer Boote erzielt zu haben.

Als unsere schweren Schiffe in Sicht kamen, brach der Gegner das Gefecht sofort ab und zog sich mit höchster Geschwindigkeit zurück. Er wurde von unseren Streitkräften verfolgt; doch gelang es bei dem unsicheren sehr unsichtbar gewordenen Wetter nicht mehr, mit ihm in Gefechtsfühlung zu kommen.

Auch unsere Flugzeuge beteiligten sich neben ihrer wertvollen Aufklärungsstätigkeit an Gefechte und besetzten die englischen Großkampfschiffe erfolgreich mit Bomben, wobei auf einem Großkampfschiff einwanzig Treffer festgestellt wurde. Ein anderes Flugzeug beobachtete einen brennenden feindlichen Schlachtschiff.

Auf unserer Seite erhielt nur ein kleiner Kreuzer einen Treffer, der außer geringem Personenverlust die Gefechtsfähigkeit des Schiffes nicht beeinträchtigte. Ein Fischdampfer, der ausgelegt hatte, wird vermißt. Abgesehen hiervon sind auf unserer Seite keinerlei Verluste oder Beschädigungen eingetreten.

### Der türkische Krieg.

Die Kämpfe in Palästina.

Der türkische Seeresbericht lautet: Der Sinaistraif: Nach den Geschehnissen bei Gaza und Treseba leisteten unsere Truppen bei den weiteren Operationen dem Gegner heftigen Widerstand und brachten ihm mehrfach Verluste bei. Zur Zeit stehen unsere Truppen hinter dem Anshaga- und Abu Vedja-Abshaga, anschließend etwa in der Linie Dsche-Annane bei Elja Karjetel-Zab Safa. Weiter südlich stehen sie mit den Patrouillen des Feindes in Verbindung. Zu einem ersten Gefecht kam es erst vermittels wieder. Im breiten Front und mit der Wüste, beide Flügel zu umfassen, greift der Feind am 20. November einer unserer Gruppen an. Mehr als eine Kavallerie-Division und mehrere Infanterie-Brigaden, unterstützt

durch Artillerie und Kanallere, setzte der Gegner ein. Der Angriff scheiterte auf der ganzen Linie. Der auch dem rechten Flügel abgeplante Angreifer wurde durch das geschickte Eingreifen von Reserve, in Richtung Beth Aja flüchtete und zum Zurückgehen gezwungen. Mehrere Maschinengewehre und Gefangene blieben in unserer Hand. In der Front wurden alle Angriffe abgewehrt und eine Umgebungsbewegung gegen unsere Linien Flügel frühzeitig verhindert.

Im englischen Bericht aus Palästina wird gemeldet: Nördlich Jaffa ist keine Änderung der Lage eingetreten. Am 19. November wurde Kurps Telabab, fünf Meilen westlich Jerusalem, von Infanterietruppen der Territorialarmee mit dem Bajonett erodiert und Beth Aja, das etliche hundert Meilen weiter nordwestlich liegt, von schottischen Truppen eingenommen. Gelehrten waren unsere beritteneren Truppen vier Meilen westlich Beth an der Straße Jerusalem-Sichem, in Fühlung mit dem Feinde.

### Im Kriegszustand mit den amerikanischen Staaten.

Neue Kriegserklärungen.

Havas meldet aus Washington: Wilson beschließt, noch am Konoch die Kriegserklärung aus Österreich-Ungarn, sowie an alle übrigen Verbündeten Deutschlands zu verlangen.

Das amerikanische Kriegsjahr.

Neuer meldet aus Paris: Oberst Soule und die amerikanische Mission sind aus England in Paris eingetroffen. Soule erklärte, er bringe der französischen Republik ermutigende Botschaft. Millionen in Amerika sind zurzeit in Fabriken, in landwirtschaftlichen Betrieben und auf den Schlachtfeldern tätig. Es ist unsere feste Absicht, den Krieg fortzusetzen, bis die Welt von dem Mutismus des Militarismus befreit ist. Wir sehen nicht auf materielle Vorteile. Was wir verlangen ist, daß unsere Soldaten, die aus französischem Boden gehen, einen dauerhaften Frieden herbeiführen sollen. Bis dieses Ziel verwirklicht ist, sollen unsere Soldaten in Feils größerer Anzahl den französischen Boden mit ihrem Blut säuen. Unter dem und unter Präsident haben deutlich das Ziel vor Augen. Wir werden in der Anwendung der Mittel, die uns zur Verfügung stehen, nicht sparsam umgehen.

### Politische Übersicht.

Italien. Wie die römischen Blätter mitzuteilen wissen, wird Giolitti auch an der Mitte Dezember beginnenden Kammerung teilnehmen. Der frühere Ministerpräsident hat sich nach Capri zurückgezogen.

Frankreich. Die „Humanität“ schreibt, daß Clemenceau die Verleihen der französischen Departements für den 29. und 30. November nach Paris berufen hat, um ihnen persönliche Informationen zur gewaltigen Bestätigung aller positiven und negativen feindlichen Behauptungen zu geben. Pariser Blätter zufolge werden die von Clemenceau an den französischen Abgeordneten in einer seiner letzten Umfassungen werde die Einführung der Wehrstärke sein. Auch weitere einschränkende Maßnahmen seien nicht zu vermeiden.

### Deutschland.

— Basermann Reichstagsmandat. Bei der Freitag im Reichstages Saalbrücken für den verstorbenen Abgeordneten Basermann abgeordneten Reichstagsmandat wurde der preussische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Herwig (nationalliberal) mit 982 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Einige Stimmen waren verpflüchtet.

— Der frühere Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist zu längerem Krankenurlaub auf Schloss Oberhofen am Bunersee eingetroffen.

— Der Sohn des Reichskanzlers, Major Graf Hertling, ist der „Völkischen Zeitung“ zufolge zur Dienstleistung in die Reichslandwehr abkommandiert.

— Der bayerische Ministerpräsident v. Daul ist zum Bevollmächtigten Bayerns beim Bundesrat ernannt worden.

— Der Bundesrat hat eine Änderung der Verordnung über die Bestellung eines Reichskommissars für Übergangswirtschaft vom 3. August 1916 beschlossen, wonach dem Vorbehalt des Reichskommissars an Stelle des Staatssekretärs des Innern der Reichskanzler oder in von ihm befehlter Vertreter führt. Die Änderung bewirkt die Geschäftsführung des Reichskommissars für Übergangswirtschaft in eine durch die Sachlage gebündelte enge Verbindung mit der Reichswirtschaft zu bringen.

— Politischer Verlauf. Wie Warschauer Blätter berichten, wird sich in den nächsten Tagen eine Verhandlung von Vertretern der ukrainischen Parteien in zwei von jeder Gruppe in die Hauptstadt der Mittelmacht begeben. Der Zweck der Reise ist der, nähere Verhandlungen zu den deutschen und österreichisch-ungarischen Parlamentariern anlässlich des Zusammentritts des Deutschen Reichs und der österreichisch-ungarischen Delegationen anzuknüpfen. Die Verhandlung hat auch die Möglichkeit der Verständigung über die inneren politischen Verhältnisse zu unterrichten.

— Die innerpolitischen Ziele der Vaterlandspartei. Großadmiral v. Tirpitz hielt in Dresden eine Rede, in der er a. a. laute: Mit innerer Politik haben wir, wie oft betont worden ist, nicht das geringste zu tun. Es wurde behauptet, ich hätte in München auf politischen Leos im Oktagon zu meinen öffentlichen Erklärungen innerpolitische Ziele der Vaterlandspartei enthüllt. Ich bekenne, daß es dieser Gewissenshaft abt. Sollte es in über möglich sein, so ist er ein inhumaner Vagabund; werlich lüftet er jetzt keine Skappe. — Daraus bemerkt der „Vorwärts“: Wir können selbstverständlich unseren Gewissenshaft nicht nennen, sondern nur sagen, daß es sich um eine sehr bekannte Persönlichkeit handelt, die in München in deutschen Kreisen verkehrt, an die sich Herr v. Tirpitz gewandt habe. Dieser Herr ist sicher nicht das, als was ihn Tirpitz bezeichnet.



# In Damen- und Kinderbekleidung grosse Auswahl

bieten meine Läger eine **Durch frühzeitige, grosse Bestellungen und sehr günstige Abschlässe bin ich in der Lage, noch vorteilhafte Preise stellen zu können.**

In besonders reichhaltigen Sortimenten empfehle zu billigsten Preisen:

**Damen-Plüsch- und Astrachan-Mäntel** in einfachster bis elegantester Ausführung,  
**Schwarze Tuch-, Rips- u. Fiauschmäntel** aus bestem Material,  
**Farbige Tuch- und Fiausch-Mäntel und Mantelkleider,**  
**Schwarze und farbige Jackenkleider in allen Weiten.**  
**Pelzgarnituren. Garnierte Hüte u. Formen.**

## Otto Dobkowitz, Merseburg.



Donnerstag den 29. Novbr. 1917, abds. 8 Uhr, im Saale des „Zibell“

**Vortrag des Herrn Konteradmiral Rietke „Hochseeflotte und Unterseeboote“ mit Lichtbildern,**

worauf wir unsere Mitglieder und Freunde des Flottenvereins einladen.

Eintritt frei! Der Vorstand, O. Leberl, Vorsitzender.



**Das Stiftungsfest** unseres Vereins findet am Sonntag den 25. November mit Kirchgang

Jam Abholen der Gaben treten die Kameraden um 9 1/2 Uhr vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors Dom 4 an. Das Direktorium

**Landwirtschaflicher Konsumverein**  
 E. G. m. b. H.  
**Merseburg.**

Am Dienstag den 4. Dezember cr., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Wänters Hotel, Merseburg am Bahndorf unsere

**ordentl. Generalversammlung**

statt und laden wir unsere verehrlichen Mitglieder ergebenst dazu ein.

Z Tagesordnung:

1. Vorlegung des Protokolls der Generalversammlung vom 31. Januar 1917.
2. Geschäftsbericht:
  - a) Bekanntmachung des Revisionsberichts,
  - b) Vorlegung des Rechnungsabchlusses 1916/17,
  - c) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschließung über Veranlassung des Ueberführes 1916/17.
4. Wers beim Wiederwahl der künftigenmitglieder ausstehenden Vorstandes und Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Aufnahme eines neuen Mitgliedes.
6. Vorschläge und Wünsche aus der Versammlung.

Der Vorstand, Carl Böhm, Louis Weinger.

**Uhren-Reparaturen** Alle Sorten Felle, Rob- und Kuhhaare  
 aller Art bei tadelloser guter Ausführung nimmt an  
**Theodor Kraft,** Uhrmacher, Benckenstr. 1.  
**Max Erbe,** Salkstr. 2.

**Saubere Weiß- und Rotweinflaschen** taufen  
**Gebr. Schwarz Nachf.**  
 Sable für alte **Walzene Strumpfwalzen**  
 Alle 100 Stk. für Kunden im **Werkzeu- u. Besteck-Vertrieb.**  
 Frau Irmsch, Johannisstr. 16  
 Bitte genau auf die Bestellnummer zu achten.

**Gewinn-Auszug**  
 10. Preuss.-Südd. (236. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie 5. Klasse. 13. Ziehungstag. 23. November

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die gleiche Nummer in den beiden Ausstellungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)  
 In der Vermögensziehung wurden Gewinne über 200 Mark gezogen.  
 10 Gewinne zu 5000 M 26518 10750 110310 110904 230210  
 76 Gewinne zu 3000 M 11843 21276 18238 14995 15580 18133  
 25955 42222 47784 48009 66108 64888 74439 80307 81405 100390 100888  
 110385 120057 126269 132115 133818 138481 148068 148494 151418  
 174073 176266 180283 180287 187708 188419 187900 182859 211895  
 212801 216282 224536 232338  
 150 Gewinne zu 1000 M 574 3210 6267 8780 12174 14840 15242  
 15195 15412 20888 22058 24417 28864 41483 43293 65148 67755 68709  
 69738 69139 70990 74273 77900 78310 78031 84418 88379 87092 87837  
 89580 89071 93186 95954 98796 99328 105562 108220 108897 111420  
 11213 117610 120963 124091 127632 138945 148758 150995 152231 156389  
 164483 168970 189598 171008 171288 178015 178038 182888 182595  
 183888 185187 185889 191194 193382 194427 197289 202710 204484  
 209592 212255 212255 221158 228381 238029 237200 236668 231411  
 206 Gewinne zu 500 M 6020 8986 9312 10036 25450 25808 26781  
 31121 35092 42047 51253 51744 52687 52048 53050 56045 57881 62314  
 61298 62322 66844 69470 69384 71296 78828 80481 83082 83808 83941  
 83883 86039 89381 89585 92708 97087 100714 104099 107023 107444  
 113769 114670 118866 120120 120389 128564 129256 129586 132348  
 129408 129574 137487 142888 143407 144784 147819 148095 148392  
 150458 150855 150339 153146 156674 160011 156310 158896 159511  
 162827 160516 167281 171111 173489 176389 177443 185396 186761  
 189211 192487 193104 193104 197196 197196 203789 202386 202909  
 205607 206078 208564 218360 218988 218568 217283 217298 217939  
 218909 219767 220878 222901 230418 240839 201328 231841  
 233002

In der Nachziehziehung wurden Gewinne über 200 Mark gezogen.  
 2 Gewinne zu 5000 M 153444  
 2 Gewinne zu 10000 M 188808  
 6 Gewinne zu 10000 M 1408 108664 224218  
 10 Gewinne zu 5000 M 8798 9080 13492 19550 210300  
 90 Gewinne zu 8000 M 7615 14270 13024 23461 20144 86637  
 40781 42584 47220 48970 48821 56226 64009 71013 63284 63580 107497  
 107910 109108 92874 102828 104167 112788 114779 120776 152893 167497  
 159493 168282 187004 188226 169086 181708 182859 190539 193027  
 193876 198738 198304 208316 112387 218684 218787 229170 235800  
 128 Gewinne zu 1000 M 2436 8220 4952 1088 13055 14776 16284  
 16280 15388 19558 18011 25580 37183 38748 43375 43790 52481 54848  
 55142 61088 84006 87470 67888 78286 79808 79850 80924 83937 85131  
 87910 88708 89878 94019 94178 94438 95388 95511 97681 98983 101394  
 101319 106640 108448 107181 108935 111824 117058 122795 123344  
 127808 127454 129388 134489 135391 139277 139227 138138 138038  
 140881 142982 143304 143306 148986 148188 149788 150996 150996  
 151007 181028 182041 186872 197450 178088 181072 194300 185130  
 189218 193014 195511 206478 208934 210084 210481 212777  
 200 Gewinne zu 500 M 2218 6768 6768 10809 13055 14776 16284  
 18401 24909 24989 25784 82282 30860 48274 47121 45797 52389 54748  
 54842 57689 57694 64051 85588 88186 72190 72193 74811 78890 79206  
 80080 81193 87105 89088 88738 89817 92627 103900 104981 107214 107710  
 108138 114965 119707 119026 119239 119750 120878 121883 122876  
 122898 128296 128291 134488 132322 140194 140226 141300 141428  
 142529 142524 143264 143306 143315 148388 149738 149738 150864  
 159771 172595 171304 174493 176592 178476 178482 178584 185098  
 191186 186086 183186 184089 186840 195885 196341 199983 189728  
 201228 208920 207008 206126 210642 212544 219770 219480 219284  
 218888 224521 224952 238344 238890 332830

**Kammerlichtspiele**  
 K. Ri. Herstr. 3. Fernr. 579  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Sonabend und Montag**  
 „Und wer kein Kreuz und Leiden hat!“  
 Ergreifendes Lebensbild in 4 Akten  
 Haupt. Egede Niessen.  
 „Spiel im Spiel!“  
 Reizendes Lustspiel in 3 Akten.  
 Totensonntag ab 5 Uhr  
 „Heimkehr!“  
 Drama in 4 Akten.  
 „Wenn die Friedensglocken läuten!“  
 Kriegsdrama in 3 Akten.

**Tivoli-Theater**  
 Direktion Artur Boehm.  
 Sonntag (Totensonntag) den 25. November 1917, abends 8 Uhr:  
**Im Forsthaus.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Etonrommel.

Dienstag den 27. November 1917, abends 8 Uhr:  
**Wie einst im Mai.**  
 Operette in 4 Akten von Walter Kollo.

**Kaiser-Panorama Merseburg**  
 im Heros Christian Weissenfels, Str. 1.  
 Ausstellung vom 25. 11. — 1. 12.  
 Interessanter Besuch von Freiburg im Breisgau.  
 Herrl. Schwarzwald-Szenarien im Wintersport  
 Ausser Montage täglich geöffnet von 3-9 Uhr.

**Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.**  
 Das Verbandsamt hat auf unseren Antrag folgenden Bescheid erlassen:  
 „Das Krankengeld sowie das fahrunschädliche Bezugsgehalt vom 1. 11. 17 ab auf 1/10 des fahrunschädlichen Grundlohns erhöht werden.  
 Ausgeschlossen von dem Bezug dieser Mehrleistungen bleiben die ausgedienten Mitglieder der Kasse, die im erwerbslosen Zustand erkrankten.  
 Diese Genehmigung ist nur für die Dauer der Kriegserweiterung resp. auf Widerruf erteilt.“  
 Merseburg, 16. Nov. 1917.  
 Der Vorstand, Otto Dietel.

**Leder-Sohlen-Schoner**  
 (nur noch bis 30. 11. verknüpf.)  
 eiszerne Dreirübe, Sohlen-Schoner, empfiehlt  
**Lederhandlung**  
 Gebrüder Becker, Breite Straße 4.  
 Bettmässen, Bettfedern gar sofort. Alter und Gledicht angeden. Kundstift umsonst u. direkt. Samstags, Fürst u. 1/2. Frühaustr. 22.  
 Siehe eine Zeilage

Sonn Totenfest 1917.

Von Alwin Römer

Der Tod geht um... Die alten Föhrenbäume ähnen... Der Schmerz durch das geistliche Graun...

Es eckt der Tod in wildem Flug... Ich durch die Welt, in Wahn verloren... Ich immer fahrst, ich der Zug...

Die Ihr der Heimat Schatz geweiht... Die alle Blut in Todesangst... Euch Allen, Mann und Weib...

Organisierung des Widerstandes der Wahlrechtsgegner.

Der Vorkonferenzen der sozialdemokratischen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus...

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Scheffler

28. Fortsetzung. Flora schloß sich sie seit an... Ich bin wie eine Blume... Ich habe keine Klage... Ich habe keine Klage...

weisen. Das ist ein Vorstoß, über den man reden kann. Die Blätter der Wochen aber...

Man vergessenswürdig ist: der Führer der Sozialdemokraten hat die Entscheidung der Wahlrechtsvorlage...

Die Idee der Wahlrechtsreform ist ein Vorstoß, über den man reden kann. Die Blätter der Wochen aber...

Provinz und Umgegend.

1 Halle, 24. Nov. Ein ungenannter Wohltäter spendete der Stadt 150.000 Mark zum Ankauf...

Weserburg und Umgegend.

24. November. Wie sie so sanft ruhn, alle die Sesseln... Man braucht nicht auf die Freigebote hinauszufragen...

Erst lange danach bei einer neuerlichen Begleitung erblickte Eugenie auf einer ins Tal vorstreichenden Bergterrasse...

Flora war sehr erregt. Ihre erste Frage an Martin galt dem Kinde und was ihm eigentlich fehlte... Er wieder zu sich kam, verweigerte er jedes Auskunft...

landwirtschaftlichen Betriebe dient, wurde im Falle von einer Abwärtigung...

1 Saalfeld, 23. Nov. Das Bürgerliche Brauhaus Saalfeld G. m. b. H....

1 Frankenhäuser, 23. Nov. Durch die in diesem Jahre außerordentlich frühzeitig auftretenden Mäuse...

1 Weimar, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung des Weimarerischen Landtages...

1 Eisenach, 24. Nov. Der 95. Kommunallandtag der Altmark...

1 Weimar, 24. Nov. Ein ungenannter Wohltäter spendete der Stadt 150.000 Mark zum Ankauf...

Weserburg und Umgegend.

24. November.

Wie sie so sanft ruhn, alle die Sesseln... Man braucht nicht auf die Freigebote hinauszufragen...

Weserburg und Umgegend.

Erst lange danach bei einer neuerlichen Begleitung erblickte Eugenie auf einer ins Tal vorstreichenden Bergterrasse...

Flora war sehr erregt. Ihre erste Frage an Martin galt dem Kinde und was ihm eigentlich fehlte...

Er wieder zu sich kam, verweigerte er jedes Auskunft... Das ist das Dach von Emdel!

(Fortsetzung folgt.)

träuend zur Erde neigen. Das ist das Symbol allen Verzweigs. Niemand im langen Kreislauf des Jahres sind uns Gebanten des Sterbens und Bergehens so nahe wie in diesen traurig düstern Novembertagen, niemals noch lasteten sie mit gemäßigtem Ernst auf uns als in diesen traurigen Kriegstagen. Trauend sieht ganz Deutschland an den unglücklichen Gräbern seiner Felder und es packt uns ein Schmerz unbegreiflich über all das teure Blut, das die Schlachtfelder trinkt. Die Gedächtnis wachert über die unendlich Totenfelder und weiß nur, daß die Lieben da draußen sanft ruhen, jedoch fern und einsam in fremder Erde. Aber doch nicht verlassen, denn in Vergessen leben sie alle in den Herzen der Zurückgebliebenen und die Erinnerung schiebt ihnen die fehlenden Totenplätze. Stieren sieht über die sterblichen unheimlichen Leos. Der Gedanke an die Toten muß uns trotz aller Trauer zu einer läuternden, besondern Kraftquelle werden, die den heiligmässigen Trost in sich birgt. In jeder leberfüllten Brust muß das Gefühl wohnen, daß die ungelungenen Opfer nicht umsonst gebracht wurden. Klingt sich doch aus dem Ophertode unserer Felder ein neues Leben an, am geeignetem weiter zu machen, bis sich in einer besseren friedvolleren Zeit das Riesengrab überdeckt mit einer Fülle frischer Blüten.

Mag der unruhige Pulsschlag in dieser Zeit der aufstrebenden Geliebten die seelischen Empfindungen kaum noch so Worte kommen lassen, am Totenlohnstag verumfassen es gilt, alle, die uns einst im Leben nahe fanden und Glück und Leid mit uns teilten, durch pietätvolles Gedenken zu ehren. Ein ganzes Jahr gleich dem Lebenden, denn der Lebende hat Recht! Aber an einem einzigen Tage fordern auch die Toten ihr Recht. Liebe Hände schmücken mit Blumen und Kränzen die Stätten der Seimgegangenen und in ihren Augen stehen Tränen lauter Erinnerung. Tränen und weiches Schmerz. Die Toten aber ruhen von des Lebens Mühen und schloßen ihren Emigtertschlaf.

Es ist etwas stillig Großes um diese Trauerstimmung am Totenlohnstag. Die Liebe des Menschen zum Menschen steht über allen kulturellen Erbkissen, das ist der große unerbittliche Wille der Natur. Nicht besser kann sich die Liebe in ihrer höchsten Größe zeigen als daß sie sich weit über die Grenzen irdischen Daseins wegheben vermag, in der innigen, treuen Verehrung unserer Verstorbenen.

\* Fürs Vaterland gestorben. Am den Folgen einer schweren Verwundung starb im höchsten Alter Kaiserin A. der Königinwitwe Kaiserin. Kaiserin Schmitz, Sohn der Frau von. Bismarck hier. Er war im Jahre des Ersten Krieges 2. Klasse und vor 14 Monaten schwer verwundet worden. Ehre seinem Andenken!

\*\* Auszeichnung. Der Musiker Paul Sipe, Stiefsohn des Pfarrersmachers Paul Wolf hier, hat für bewiesene Tapferkeit in den letzten schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

\*\* Preiserhöhung. In den letzten Gewerben. Eine Erhöhung des Verkaufspreises werden vom 1. Januar ab fast sämtliche Leistungen Deutschlands vornehmen müssen. Bedingt wird diese in erster Linie durch eine vom Tarifamt der deutschen Bundesstaaten beschlossene 25 prozentige Vorkündigung des Gelehr- und Druckerpersonalis und die allmähliche Preissteigerung des Druckpapiers. Es kommt hinzu, daß auch alle anderen Materialien als die Farbe, Metall usw. andauernd weiter im Preise steigen.

\*\* Die Stromlieferung des sächsischen Elektrizitätswerks wird am morgigen Sonntag vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr zwecks Vornahme von Wartungsarbeiten seitens der Überlandzentrale unterbrochen.

\*\* Eine Ausdehnung des Verbots wissenschaftlicher Ausgaben auch auf Zeitschriften und den betriebe eine Bekanntmachung des Reichsministeriums für den Handel und den Gewerbe, die im Einzelnen nachlesen kann.

\*\* Ablieferungspflicht für Konsumen, Säulen und Säulen. Während bisher alle Personen, die Konsumen, Säulen und Säulen geliefert haben, deren Stelle unter bestimmten Bedingungen war veräußern dürfen, aber hierzu nicht gezwungen waren, besteht nunmehr die Verpflichtung, die Säulen binnen sechs Wochen nach der Fertigstellung der Bekanntmachung (Angebot) oder nach dem Abziehen des Fusses an die Vereinsstelle eines Konsumenvereins ihres Wohnortes oder an einen Händler (Sammler) zu verkaufen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Kreisverwaltungen und Kreisämtern einzufinden.

\*\* Unzulässig, aber wahr. Einer hiesigen Geschäftsleitung wurde dieser Tage von einem kleinen Landwirt aus der Umgebung in Erfüllung eines schon vor längerer Zeit erteilten Auftrages eine gemästete Gans überliefert. Die Festsetzung des Preises wurde dem Abnehmer überlassen. Dieser zahlte den gewöhnlichen Höchstpreis von 4 Mark pro Pfund. Hiermit war aber der Verkäufer nicht einverstanden. Er sagte dem Käufer, der gezahlte Preis sei entschieden zu hoch. So einen Kundenpreis könne er für seine Gans nicht annehmen. Der Käufer, froh, daß er überhaupt einen so viel willkommenen Vorkauf erhalten hätte, erwiderte ihm, er solle nur ruhig das Geld nehmen, da der Höchstpreis so festgelegt sei. Nach längerem Hin und Her, durch das die Verkäufer das Geld loszuschaffen ein, nach aber das Verprechen, er wolle es schon wieder zurück machen, und zwar werde er noch eine besonders schwere Gans mählen. Den Preis für diese wolle er dann aber selbst festsetzen. Auf keinen Fall wolle er aber wieder 4 Mark pro Pfund. Man sieht hieraus, daß es auch noch Landwirte gibt, die mit dem Höchstpreis nicht einverstanden sind. Leider gehören solche aufrechten Männer in heutiger Zeit zu den Seltenheiten.

\*\* Über eine große Fabrikfähigkeit bei der Eisenbahn wird uns aus dem Westerteile wie folgt berichtet: Am Dienstag gegen 10 1/2 Uhr abends wollte der Arbeiter A. von hier den Bahnübergang am Hohen Brückenrand passieren. Die Schranke war offen. Als er gerade die Schranke überschritten hatte, kam eine Maschine aus der Richtung Halle gefahren. Tugend ein Warnungssignal wurde nicht gegeben, auch die Schranke nicht nachträglich geschlossen. Wenn ein Wagen zu dieser Zeit den Bahnübergang passiert hätte, wäre er ohne weiteres überfahren worden. Dieser Fall wird hoffentlich dazu beitragen, die Eisenbahnmaßnahmen an dieser gefährlichen Stelle im Interesse des Verkehrs zu verstärken.

\*\* Die Bestimmungen über den Handel mit Schweinen und Ferkeln im Gebiet der Provinz Sachsen werden am 18. Nov. d. J. von der Königl. Preuss. Provinzial-Regierungsstelle in Magdeburg, 1. Die Befreiung von Ferkeln unter 30 Pfund Lebendgewicht zur Verwen-

dung innerhalb des Kommunalverbandes wird freigegeben. Der Stallhöflicher Markt für Ferkel unter 30 Pfund Lebendgewicht bleibt bestehen. Im Händler dürfen Ferkel nur verkauft werden, wenn der Händler im Besitz der Ausweise des Viehhandelsverbandes der Provinz Sachsen ist. Zur Ausübung von Leben und geschäftlichen Ferkeln über die Grenze des Kommunalverbandes ist in jedem Falle vorher die Genehmigung des Viehhandelsverbandes und die Angabe der Vertriebsorte zu beantragen. Bei Stellung des Antrages ist der Bestimmungs-ort und die Art der beabsichtigten Verwendung (Weiterverkauf, Zucht oder Schlachtung) anzugeben, ferner der Name des Käufers, wenn der Käufer bereits feststeht. Händler, die dem Viehhandelsverband unmittelbar Ferkel zu liefern beabsichtigen, wollen sich mit dem Viehhandelsverband wegen Abnahme und Mitteilung der besonderen Bedingungen in Verbindung setzen. 2. Die Provinz der Händler für den Verkauf von Schweinen wird für jedes Schwein im Lebendgewicht von mehr als 30 Pfund auf 450 Mark festgelegt. — 3. Ferner wird neu angeordnet: Schweinehändler, welche in der Zeit vom 1. Dezember 1917 bis zum 1. März 1918 Schweine zur Selbstverwertung hauseigentlich abzugeben beabsichtigen, sind vor ihrem Antritt in Anspruch genommenen Schweine dem Kommunalverband bis spätestens 1. Dezember 1917 anzumelden. Diese Anmeldung erfolgt nicht den Antrag nach Vorrichtung des Kommunalverbandes auf Hausbesuchsgenehmigung. Diese Bekanntmachung, die gleichzeitig mit den hiesigen Straßensperrungen verfaßt ist, hat ihrer am 17. d. M. erfolgten Veröffentlichung im Amtsblatt der Kgl. Regierung hiermit bekräftigt.

\*\* Prüfungstermine. Der von der Königl. Provinzial-Kollegium der Provinz Sachsen für das Kalenderjahr festgesetzte Zusammenstellung der Prüfungstermine an Seminaren und Präparandenanstalten entnehmen wir, daß am hiesigen Seminar die schriftliche Aufnahmeprüfung am 14. März, die mündliche am 18. März in 3 Fächern bei uns an der Provinzschule in Magdeburg, die schriftliche Aufnahmeprüfung am 12. und 16. September abgehalten. Ein Seminar für die Provinz Sachsen für evangelische Theologen beginnt in Merseburg am 11. Februar 1918.

\*\* Neue Bestimmungen über den Besuch Verwandter. Die Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen zum Besuche kranker oder verwundeter oder zur Beerdigung verstorbenen deutscher Kriegsteilnehmer sind geändert worden. Bis jetzt genigte zur Erlangung der genannten zum ermäßigten Preise ein Ausweis von der Ortspolizeibehörde. Da jedoch diese Berechtigung jetzt sehr stark in Anspruch genommen und vielfach zu Verschärfungen nach den Stationen der Kranken und darüber hinaus benutzt wird, ohne daß die Lazarettkranken bestraft werden, und um auch nicht geringere, vielleicht die Kranken schädigende Besuche zu verhindern, ist jetzt bestimmt worden, daß zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung neben dem Ausweise der Ortspolizei noch eine mit Siegel oder Stempel versehenen Bescheinigung oder ein Telegramm der Lazarettverwaltung oder des behandelnden Arztes über die Erkrankung, Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers vorgelegt werden muß. Diese Maßnahme ist in Einklang mit der Einführung der Bescheinigung für die Provinz Sachsen, wodurch auch von den übrigen deutschen Bundesstaaten soll eingeführt werden.

\*\* Die Ketzen. Die Knappheit an Petroleum und die Einschränkung des Gasverbrauchs hat auch in vielen sächsischen Haushaltungen, zumal zur Winterzeit, die Ketzen und die Ketzen nicht notwendig an Ort und Stelle eingeführt, die in dem Maße in den Hintergrund gedrängt wurde, wie man meinen könnte. Wie stark der Ketzenverbrauch in Friedenszeiten war, geht am deutlichsten daraus hervor, daß im Deutschen Reich jährlich 2000 Wagonladungen Ketzen für den Ketzenverkehr, zur Verfügung stehen, muß in allererster Linie der Bedarf des Heeres befriedigt werden. Was dann noch übrig bleibt, kann für Privatweide verwendet werden. Dieser Teil der Ketzenfabrikation wird außerdem dadurch noch ganz erheblich gefördert, weil infolge der nun schon viele Wochen dauernden Winterperiode die Ketzen nicht notwendig an Ort und an Stelle gelangen. Es steht jedoch noch Erntebüchsen der „Müll. K. M.“ zu erwarten, daß in nächster Zeit wieder Paraffin für Hausabfallgasen zur Verfügung steht, dann wird voraussichtlich wieder eine Erleichterung, wenn auch nur in sehr mäßiger Form, eintreten. Der Bedarf für den Heizungsbedarf wird natürlich, wie schon im Vorjahre, aus äußerer Einschränkung werden müssen.

\*\* Getreide und Säulenschnitt der Selbstverarbeiter. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen in der Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 zur Erzeugung der Selbstverarbeiter auf den Kopf und Monat nur mehr 1 Kilogramm 2 Kilogramm Hafer und Gerste und 1 Kilogramm Säulenschnitt verwenden. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes sind auf den genannten Zeitraum freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Hafer oder 6 Gemenge für das Pferd oder Maultier und insgesamt 2 Zentner für die zur Zucht verwendeten Zuchttüllen mit Genehmigung des Kommunalverbandes, ferner mit Genehmigung des Kommunalverbandes bis zu 45 Pfund Hafer, Gemenge oder Gerste für Aufzuchten bei jedem Pferde und 1/2 Pfund täglich für Eier, die zum Speichern benutzt werden. Eine weitere Freigabe von Hafer, Gerste, Gemenge oder Säulenschnitt zur Erzeugung oder Fütterung steht nicht in Aussicht.

\*\* Kasse Zweimark-Schuldscheine. In den letzten Tagen sind hier zweimarkige Schuldscheine angehalten worden, die sich als Fälschungen erkannten werden können. Das Papier ist ohne die üblichen Wasserzeichen und es fehlt unten links der kleine weiße Stempel. Die Schrift ist ansehend nachgepaßt und unbedeutlich, die kleine Wasserzeichen unten im roten Felde ist durch eine falsche markiert, wodurch die Unbedeutlichkeit im Auge fällt. Es wird noch angeordnet, daß solche gewarnt Nachrichten über die Herausgabe der falschen Scheine werden im Polizeibüro entgegengenommen.

\*\* Die Baltischen Provinzen und ihre Zukunft. Zur Förderung des Interesses an den zurzeit in unserem Gebiet befindlichen Baltischen Provinzen war für gestern abend 8 Uhr ein Vortrag über die Provinzen, die die Provinzen der Baltischen Provinzen der Deutsch-Baltischen Gesellschaft in Leipzig, Dr. Tornius, einbrachten. Der Vortrag hatte einen stattlichen Erfolg gegeben; namentlich das Beamtentum, das Offizierskorps und die Damenwelt sah man zahlreich. Gymnasialoberlehrer Dr. Laube wies eindringend auf die fruchtbare Rinde von der Erörterung des Tages in September hin und meinte, daß die durch unsere hegreichen

Waffen befreiten alten deutschen Baltischen Provinzen, deren Bewohner immer treu zu dem Deutschtum gehalten haben und gerne nach Deutschland gekommen sind, dem Deutschen Reich nie wieder verloren gehen dürften. Denn hier kein Möglichkeiten geschaffen worden, die uns von der Wiederkehr der oltpe ussifischen Leiden zu bewahren und zu erhalten. Es ist unentbehrlich für uns, daß wir die weiten Strecken der Provinzen dem überlebenden deutschen Bauern reichliche Betriedigung, sowie den 2 Millionen in Aufstand versetzten Deutschen willkommene Gelegenheit zur Besiedelung. Schließlich erweise dadurch auch die ausserordentliche Ernährung des deutschen Volkes aus Jahresshorts zu bewahren und zu erhalten. — Dr. Tornius, ein geborener Redner und fleißiger Studierender, schilderte dann bei von Anfang bis zum Schluß verdammtsten Saale die geographische Beschaffenheit, die politische und kulturelle Entwicklung der Baltischen Provinzen und deren Bewohner, den Deutschen, bezug. Das Gebiet umfaßt ungefähr die Größe der Königreiche Preußen und Württemberg. Es ist außerordentlich flach und feucht und bietet große landwirtschaftliche Reize. Es hat viele alte Burgen und geschichtliche Baudenkmäler sowie Gebäude deutscher Kultur und Architektur aufzuweisen. Charakteristisch sind die alten Herrensitze und Kirchen. Die Bodenverhältnisse gleichen denjenigen Ostpreußens und der Kaiserliche Provinz. Es ist großer Wohlstand vorhanden. Bezüglich der politischen Geschichte der Baltischen Provinzen war schon im 12. Jahrhundert ein Volkwerk deutscher Kultur geschaffen, das gegen alle Anfeindungen festhalten soll. Es hat da an schweren Kämpfen und an bitterer Not bei den kaiserlichen, größtenteils bis in den Deutschtum haltenden Bewohnern nicht gefehlt bis in die jetzige Zeit, wo sie ihren kaiserlichen Wunsch nach Rückkehr zum Deutschen Reich erfüllt haben. Die Eifen waren von jeher sehr für Deutschland eingekommen, während zeitweise zwischen Letzen und Deutschen ein harter Konflikt bestand. Die Eifen sind ein kulturell hochentwickeltes Volk. Während Kiga infolge seiner Verlesung des Schlus des Vortrags in dem Saal, wobei die bei der Veranstaltung der Provinzen wieder zurückgegeben werden dürfen noch autonome Staaten bilden können, sondern auf alle Fälle Deutschland verbleiben müssen.

\*\* Das Kaiser-Panorama, Weihenstepfer Straße 1, bringt für die kommende Woche eine Reise zu einer der schönsten Städte Süddeutschlands, Freising im Reichsgau. Die Stadt hat etwa 77 000 Einwohner und dürfte durch ihre unergieblich schöne Lage, am Fuße herrlicher Schwabwälderhöhen, sich bald zu einem fremden ersten Ranges entwickeln. Die Ansichten sind so gewaltig, wie der Tourist weiß und hat man hier alles in der Form der Natur vor Augen.

Der Schluß des Vortrags wurde durch ein interessantes und habende Schauspiel „Im Fortschritt“ von dem bekannten Komödianten E. St. Elmermann gegeben. Dienstags findet die letzte Aufführung der erfolgreichen Operette „Wie einst im Mai“ statt. Der Direktor dieses gelangten, die gemischte Operette „Unter der Linde“ wird am morgigen Sonntag im Casino hiesiger Theater beehrt, für Verlegung zu erwerben. Die Eröffnung findet voraussichtlich kommenden Freitag statt.

### Die Wiltich hütlich zu sein!

Wie wir erfahren, hat der Kriegsminister an sämtliche ihm unterstellte Dienststellen folgenden Erlass ergelichtet:

Jeder einzelne im Volke trägt an der Last des Krieges, niemand soll ihm die Last unnötig vergrößern. Das geschieht aber, wenn Dienststellen im Verkehr mit dem Publikum dem Geschäfte nicht in schueller, höflicher Art helfen, sondern den Verkehr zur Quelle von Mühseligkeiten und Mißstimmungen machen. — Wer so handelt, schädigt das Vaterland und zeigt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Persönlichkeiten, die auch nach erfolgter Belehrung fortsetzen, ihren Mitmenschen das in dieser Zeit an sich schwere Dasein durch ihr Benehmen noch mehr zu erschweren, dürfen an diesen Stellen nicht gebildet werden. — Stein.

Was der Kriegsminister v. Stein in seinem Erlass anführt und anordnet, sollte nicht nur für alle Behörden, staatlichen und kommunalen Stellen gelten, sondern auch für den Privatverkehr in den Geschäften, auf Märkten usw.

### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittellisten für Montag den 26. November.)

#### Für Haushaltungen.

Ausgabe, 4. und 5. Klassen: Von vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr in allen Kaufhäusern an die Haushaltungen der Straßen mit dem Wohnungsbuch (Blau) Nr. 1 bis einschließlich 5. Das Lebensmittelheft ist als Ausweis vorzulegen.

8. Köchlein, 23. Nov. Die Witwe Kaufmann Schmitt hat von hier hatte den Kartofel-Idyllen geschäftlich auf einen Zentner in zwei Zentner abzugeben. Diese Aufmündigung brachte ihr vor der Strafkammer in Raumburg eine Woche Gefängnis ein.

9. Coburg, 23. Nov. In unmittelbarer Nähe des Tagelager der Grube „Herminie Henriette II.“, welches Gelände früher zu den Ritterbürgen Coburg und Burglengenau gehörte, finden jetzt Bohrungen nach Braunkohle statt. Offenbar handelt es sich darum, die Möglichkeit des hier befindlichen Kohlenlagern und Deckschichtes festzustellen. Das Kohlenlager, welches sich von hier aus nach Osten und nach Westungelände hin ausdehnt, ist schon fünfjährig abgebohrt worden, weshalb die Grundflächenaufgabe bis Schicht hin von verschiedenen Gesellschaften betrieben worden ist.





Gestern nachmittag starb nach hartem Todeskampfe im Lazarett Kaserne A an seiner schweren Verwundung, die er 14 Monate mit grosser Geduld und Heldenkraft ertragen hat, den Heldentod mein über alles geliebter Sohn, unser treuer Bruder, der

**Kriegsfreiwillige, Gefreiter**

**Walter Schmidt,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau A. Wernicke, Ww.**

Merseburg, den 23. November 1917.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 5 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

**Bekanntmachung**

Die Bekanntmachung vom 31. Januar 1916 erdält, indem das Verbot an den Frachtgutverkehr nach dem Auslande ausgebeht wird, folgende Fassung:  
Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betreffend Wänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten:

- Die wissentlich falsche Bezeichnung des Absenders und die wissentlich unrichtige Angabe des Inhalts auf
  - Bestellungen mit Wareninhalt und Frachtgut sendungen nach dem Auslande,
  - in Ausfuhrerklärungen an Postpaketen und Frachtgut sendungen,
  - die unbefugte Zeichnung der Ausfuhrerklärung.
- Die der Inhaltsangabe widersprechende Verzeichnung von Druckzeilen, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Briefen und Frachtgut sendungen fürs Ausland. Die Befügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe. Zuwiderhandlungen werden, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind milde Umstände vorhanden, kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Merseburg, den 17. November 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General:  
Santau.

**Bekanntmachung.**

Wir geben hiermit bekannt, daß am Sonntag den 25. d. d. von nachmittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr die Stromlieferung zwecks Vornahme von Betriebsarbeiten seitens der Arbeitszentrale unterbrochen wird.

Merseburg, den 23. November 1917

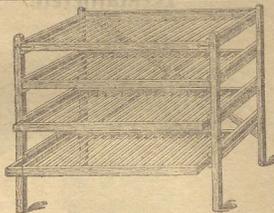
Städtisches Elektrizitätswerk Merseburg.

**Künstlicher Zahnersatz**

Kroner- und Brückenarbeiten Behandlung kranker Zähne.

**Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder**

Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.  
Dienstags u. Freitags nur vorm. von 8-12 Uhr Sprechstunden



**Sie erhöhen die Haltbarkeit Ihrer Kartoffel- u. Obstvorräte ganz bedeutend bei Benutzung von**

**Kartoffel- und Obstthorden.**

Jede Grösse sofort lieferbar.

Entenplan 11 **Paul Ehlert,** Fernruf 329.

**Schreibmaschinen-Reparaturen**

aller Systeme werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

**Gustav Engel,**  
Telephon 205.

**Ausgekämmtes Damenhaar**

läuft zu höchsten Preisen  
**Alfred Kluge,**  
Bahnhofstrasse Nr. 8a.

Wir sind an das Fern-  
sprechnetz

**Nr. 533**

angeschlossen.

**Marie Müller Nachf.,**

M. Merker & H. Sachse.

**Künstliche Zähne**

von 3 Mark an

**Plomben**

fast vollkommen schmerzlos

**Zahnziehen**

Reparaturen, Umarbeitung

schlechtestender Gebisse

**Frau D. Reinisch,**

Dantzig,  
Merseburg, Weiße Mauer 14 1/2.

**!Achtung!**

**Christbäume**

sind angekommen und sind zu verkaufen

**Schnitzrasenecke der Domstr.**

**August Müller.**



**Pferde zum Schlachten**

tauf  
Felix Möbius, Roschlächterel,  
Hofstr. Keller 1, Fernspr. 588.

**Schriftliche Arbeiten**

werden im Hause ausgeführt

Diensten unter „Arbeit“ an die

Ergeb. d. W. abzugeben.

**Junges Mädchen**

mit guter Schulbildung und

unter Hand führt wird von Frau

Dr. D. Reinisch, Merseburg, an die

Ergeb. d. W. abzugeben.

**Lehrling**

mit guter Schulbildung per 1.

April 1918 gesucht. Vergütung

nach Vereinbarung. Meldung mit

Lebenslauf bei

**Heh. Bode Nachf.,**

Sinen Bäderlehrling

nicht sofort

**Gustav Weber, Sand 20.**

Für unter taufmännliches Büro

suchen wir für sofort eine junge

Dame als

**Hilfskraft.**

Ferner für Oktan 1918 einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.

**B. Herrich & Co.**

**Räufige Frauen**

für dauernde Arbeit gesucht.

**Lederfabrik Vorwerk.**

**Aufwartung**

für einige Vormittagsstunden

4 oder 8 Mal wöchentlich gesucht.

**Plath, Seminar Direktor,**

Reiniger Str. 2 1/2.

**Stelle als Dienstmädchen**

am 1. Dez. gesucht.

Zu erfragen i d. Ergeb. d. W.

Kind wird in Pflege genommen.

Zu erfahren **Wendemann Str. 21a.**

Don armer Kreisgenossin ist ein

Vorname mit Wochenlohn u. Karten von Dr. Burghr.

bis 1. März, verloren. Bitte ab-

geben bei **G. Randelhart, Gott-**

hardstr. 88, 1 Tr.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

**Karl Tänzler Adolf Schäfers Nachf.**

Spezial-Geschäft

für  
**Leinen- und Baumwollwaren**

**Bettwäsche Bettfedern Betten**

Fernruf 359.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

**Schlaraffen hört!**

Zwecks Gründung eines Schlaraffen-  
zirkels werden alle fahrenden Recken All-  
schlaraffias, welche zurzeit ihren Wohnsitz  
in den Gemarkungen Merseburgs haben, ge-  
beten ihre profane Adresse dem Unterzeich-  
neten mitzuteilen.

Mit frohmütigem Lulu

**Emil Horschler,**

Teichstrasse Nr. 25.

**Weihnachtsbitte  
für die Heinstedter Anstalten.**

Noch ist die Liebe auf dem Plan,  
Denn wollen wir nicht versagen.

Ja, das ist unsere Zuversicht: die Liebe unserer Leser, die uns so manches Jahr durch die Wäite hindurch tragen hat, verläßt uns auch in dieser schweren Zeit nicht. Die Schaar unserer armen Kinder, unserer kranken, geisteskranken und epileptischen Kranken ist groß; ihnen allen möchten wir eine Weihnachtsfreude schaffen. Besonderen Mangel haben wir an Kleidung und Wäsche für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen. Wenn da jeder der lieben Leser nur ein Stück aus seinem Vorrat spendet, so wäre das eine große Hilfe. Wir werden nicht vergesslich bitten. Wir bitten alle Gaben an Geld und Sachen zu senden an

**Vater Steinwachs,**

Reinfeldt a. Sars, Kreis Quedlinburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

### Wetterleuchten.

(Fortsetzung)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kenne die Grundsätze russischer Außenpolitik und die Prinzipien, die Petersburg seinen fremdländischen Agenten gegenüber zu beobachten pflegt. Erzellenz. Ich besitze daher auch keinerlei ungesunde Illusionen.“

„Mit anderen Worten, Durchlaucht?“  
 „Mit anderen Worten, Erzellenz: — ich gehe nach Deutschland auf eigene Gefahr und eigenem Wunsch. Ich habe in Petersburg weder von amtlicher noch persönlicher Seite irgend-



„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“ Nach einer Originalzeichnung von J. Graber.



eine Anregung zu dem Schritt empfangen, den ich jetzt wage. Genügt Eure Erzellenz diese meine Erklärung?"

"Sie genügt, Durchlaucht. Und nach dieser Erklärung darf ich Euch Durchlaucht bitten . . ."

Er öffnete den zweiten und dritten Knopf seines Waffensrockes, entnahm der Brusttasche einen geschlossenen schmalen Umschlag, den er dem Fürsten hinüberreichte . . .

"Darf ich Durchlaucht bitten, dieses Kuvert entgegenzunehmen. Es enthält die näheren Einzelheiten des Tatortes, an dem Graf Tschiganoff gestorben ist. Es enthält auch die näheren Einzelheiten darüber, wie der Graf die photographischen Aufnahmen ermöglicht und wo er sie verborgen hat. Weitere Instruktionen und Ratschläge habe ich Euch Durchlaucht nicht zu geben."

Wladislaw Maria Chartorunsky hatte das Kuvert entgegengenommen, sorgsam zu sich gesteckt.

Jetzt erhob er sich.

Ein Ekel war plötzlich in ihm, den er nicht begriff, den er noch nie empfunden hatte und der ihm doch während in der Knecht fraß. Ein Ekel, daß in ihm der Wunsch erwachte, dieses prunkvolle Palais, diesen widerwärtigen abgelebten Zwerg sofort zu verlassen.

Der General Scheremetjew musterte ihn erstaunt.

"Euer Durchlaucht halfen unsere Unterredung schon für abgeschlossen?"

"Vollkommen, Erzellenz."

"Ich hätte mit Ihnen noch gern die Einzelheiten besprochen, namentlich insoweit, unter welchem Vorwande und welcher Maske . . ."

"Ich bitte Erzellenz, davon Abstand zu nehmen. Bitte nur noch, mir im Laufe des morgigen Tages alle etwa erforderlich werdenden Legitimationspapiere zu übersenden, damit ich wenigstens nach dieser Richtung hin gedeckt bin."

"Es soll geschehen. Und wann gedenken Durchlaucht Petersburg zu verlassen?"

"Sofort nach Ordnung meiner persönlichen Angelegenheiten."

"Eine genaue Bestimmung dieses Tages und der Stunde . . ."

— vermag und will ich Erzellenz nicht geben. Gerade weil ich Wert darauf lege, in meinen Entschlüssen vollkommen unbeeinflusst zu bleiben."

Er trat einen Schritt zurück — gleichsam als schaffe er eine Distanz oder als wolle er es vermeiden, diesem Manne da vor ihm noch einmal die Hand zu reichen.

Ein Zusammenklappen der Sack, eine militärisch kurze, förmliche Verneigung, die der Alte unwillkürlich gleicherweise formell erwiderte.

"Erzellenz — ich habe die Ehre, mich von Ihnen zu verabschieden."

"Durchlaucht — gehen Sie mit Gott und Glück auf den Weg."

Darauf erwiderte Wladislaw Maria Chartorunsky nichts mehr. Vielleicht, daß ihm der Ekel das Wort verschlug.

#### 4.

Auf Rittergut Starrischken ging das tägliche Leben in altgewohnten Bahnen weiter.

Die Gerichtskommission, welche die Erhebungen über den jähen Tod des russischen Landarbeiters Wassil Aputschin angestellt, hatte die Leiche zur Bestattung freigegeben.

Auf Anordnung des Rittmeisters a. D. von Marlow, des Besitzers von Starrischken, war der auf so gewaltsame Weise ums Leben gekommene draußen vor dem Dorfe auf dem kleinen Friedhof bestattet worden, wo die Instleute und Tagelöhner des Gutes ihre letzte Ruhestatt fanden.

Es war ein in all seiner Schlichtheit feierliches Begräbnis gewesen. Sowohl der Rittmeister wie dessen Gattin und Schwägerin, als auch der Volontär Hans Gronau, der Hofvoigt Jons Endrulat und die Arbeiter des Gutes hatten dem Russen die letzte Ehre erwiesen.

Ein katholischer Geistlicher sprach über seinem Grabe den Segen und dann traten sie alle der Reihe nach heran und warfen ein paar Händvoll Erde in die Gruft.

Jetzt wühlte sich schon seit Tagen der Hügel über dem Grabe Wassil Aputschins und — wie das Leben auf dem Lande und in der Stadt seinen altgewohnten Trost weitergeht . . . kaum, daß im Ansrühen einer Besperstunde oder nach Feierabend noch hier und da jemand von dem Toten sprach.

Sie hatten ihn im Leben ja alle nicht gekannt; auch nicht die russischen Saisonarbeiter, die indirekt zu dem jähen Tode ihres Volksgenossen Veranlassung gegeben.

Mit den Starrischken russischen Saisonarbeitern war es überhaupt eine eigene Sache. Am Tage der Erhebungen über den Todesfall hatte der Landrat Herrn von Marlow angeboten, für die nächste Zeit einen Gendarmen auf Starrischken zu postieren — für den Fall, daß unter den Russen irgendwie Unruhen oder Gewalttätigkeiten gegen die Gutsherrschaft ausbrächen.

Jons Endrulat aber, den Herr von Marlow sofort über seine Meinung befragte, hatte nur mit kurzem Auflachen den grauen Kopf geschüttelt.

"Is ja all Unsinn, Herr Rittmeister. Ich geb Ihnen Brief und Siegel — keine Kat rührt sich mehr nach diesem Wassil Aputschin. Im Gegenteil — wenn der Gendarm hier härbeißig herumstolzisiert, dann möchten wir amende gerade das Gegenteil von dem erreichen, was der Herr Landrat verhindern will. Also soll er seinen Gendarmen behalten und uns in Ruh und Frieden lassen."

Da hatte der Rittmeister keine Sekunde gezögert, dem Rat des alten treubewährten Beamten zu folgen; und für die Folgezeit ergab sich, daß Jons Endrulat die Sachlage wirklich von der einzig richtigen Seite aus betrachtet hatte.

Nach wie vor — als wäre nichts geschehen, als hätte es nicht eine Nachtstunde voll düsterer drohender Gewalttätigkeit gegeben — zogen die Russen morgens um fünf Uhr zur Arbeit aus, sangen draußen auf dem Felde beim Rüben- oder Getreidehacken ihre schwermütigen Lieder. Und Wassil Aputschin schlief noch keine drei Tage unter dem Hügel — da gab es abends in der Russenlaserne zur Balalaita und Ziehharmonika schon wieder Gesang und Tanz.

Ein sonderbares Völkchen. Harmlos wie die Kinder; im Augenblick jählings aufbrausend, um sofort wieder unterwürfig und demütig zu werden . . .

Es schien wirklich so: — auf Rittergut Starrischken hatte der Todesfall Wassil Aputschins keinerlei Aenderung hervorgerufen.

Und doch.

Zwei Menschen gab es, die über die Leiche des Russen hinweg die Augen zueinander erhoben hatten und die beide — ob sie es auch mit keinem Worte aussprachen — den Wunsch in sich erwachen fühlten, einander näherzukommen.

Sybille Hesterberg und der Volontär Hans Gronau.

Dieselbe kühle junge Sybille Hesterberg und derselbe ehemals so blasierte, gelangweilte Hans Gronau, an dem sie all die Monate achtlos vorübergegangen war, weil sie in ihm einen verwöhnten Nichtstuer sah, dessen Lebensmagime und Grundfäse ihrem eigenen Pflichtempfinden und Verantwortungsgesühl welfremd waren.

Und nun hatte dieser Hans Gronau sich für die Interessen ihres Schwagers und ihrer Schwester eingesetzt, hatte ohne viel Aufhebens davon zu machen, einer körperlichen Gefahr kalkbütig die Stirn geboten, befand sich jetzt für diese Tat und für dieses mutige Eintreten in gerichtlicher Untersuchung.

Wenn diese Untersuchung auch nur sein völlige Unschuld ergeben konnte, wenn er auch nach wie vor frei und unbehindert auf Starrischken weiter lebte . . . — die stolze Sybille Hesterberg wußte wohl zu beurteilen, wie ein solches Gefühl — in eine Gerichtsaffäre verwickelt zu sein — gerade diesen Menschen innerlich treffen mußte.

Und als sie sich das erst einmal klargemacht, als sie erst mal eine Stunde gefunden, in der sie über Hans Gronau ruhig und leidenschaftslos und unbeeinflusst nachdachte . . . da lebte schon etwas in ihr — weit tiefer als nur äußerliche Sympathie und ein kühles verstandesmäßiges Mitempfinden peinlicher äußerer Begleitumstände, die ihn in Schuld und Fehle verfricht hatten.

Die Leute von Starrischken mußten sich notgedrungen daran gewöhnen, daß diese beiden jungen Menschen, die bisher einander mit kühler formeller Höflichkeit vorübergegangen, jetzt oft sich zusammensanden und miteinander sprachen und einander zu verstehen schienen.

Aber noch etwas gab es, was die Instleute und Tagelöhner und Scharwerker in helles Erstaunen setzte:

Kein Gedanke mehr daran, daß der Volontär wie bisher den halben Vormittag untätig verbrachte, daß er allenfalls mal auf eine Stunde aufs Feld hinausritt und nur Passion zeigte, sobald es galt, die Krähenhütte anzufuchen oder den Drillling zu gemächlicher Birch durch die Starrischken Forst über die Schulter zu hängen.

Als hätte der Tod Wassil Aputschins den Volontär aus all seiner Gleichgültigkeit und blasierten Ruhe herausgerissen, als wäre ihm erst in den letzten Tagen die wahre Erkenntnis dessen aufgegangen, was es heißt, ein deutscher Landwirt zu sein . . . Hans Gronau hatte die Zügel der Wirtschaftsführung, die er in

jener Nacht so kurz entschlossen an sich genommen, nicht wieder abgegeben.

Der Rittmeister a. D. von Marlow, dem gerade in diesen Tagen sein altes Leiden wieder schwer zu schaffen machte, hatte an Stelle seines Volontärs in dem jungen Mann plötzlich einen Administrator gefunden, der die Geschäfte und Wirtschaftsführung des Gutes umsichtig und klug führte.

Jetzt war es keine Seltenheit, sondern eine gewohnte Tatsache, daß der junge Mann morgens als einer der ersten aus dem Bett war und schon zwei Stunden Arbeit hinter sich hatte, wenn die Gutsleute sich zum Befehls Empfang am Hoftor einfanden, wenn die Knechte mit ihren Gespannen aufs Feld zogen.

Doch nicht nur in der Außenwirtschaft betätigte sich Hans Gronau, sondern in den stillen Vormittagsstunden arbeitete er auch in der Gutskanzlei, prüfte die eingegangenen Briefe, diktirte Antworten, erledigte Ankäufe und Verkäufe von Vieh und Futterstoffen und Saatgut. Und ließ sich von dem Sekretär regelmäßig die Wirtschaftsbücher vorlegen.

Und Sybille Hefterberg beobachtete ihn all die Zeit über stumm und ohne eine Bemerkung zu tun. Sie wußte nicht — war das eine neue stüchtige Laune des Volontärs oder hatte der Tod des Russen ihn wirklich zu innerer Einkerhr gebracht.

Als aber die Tage vergingen und Hans Gronau die freiwillig übernommenen Pflichten nach wie vor und ohne Aufhebens davon zu machen, durchführte — da war sie es, Sybille Hefterberg, die eines Tages ihren Schwager in seinem Arbeitszimmer aufsuchte.

Und was sie dem Rittmeister bei dieser Unterredung unter vier Augen zur Erwägung anheimgab, das erfuhr Hans Gronau noch an demselben Tage. Eine Stunde später, als er gerade aus der Schafstube auf den Wirtschaftshof hinaustrat.

Da lief ihm der Starriehener Gutsherr wie zufällig über den Weg und schob seine Hand unter den Arm des Jüngeren und wanderte mit ihm nach dem Gutspark hinüber, wo niemand sie belauschen konnte.

Und nachdem er das erste anfängliche Zögern überwunden, rückte er dem Volontär gegenüber mit dem Vorschlage heraus, den ihm selbst eine Stunde vorher seine junge Schwägerin gemacht.

Es war unmöglich, daß Hans Gronau noch länger seine hundert Mark monatliche Pension zahlte; denn die Voraussetzungen dieser Pensionzahlungen waren hinfällig geworden: im Gegenteil.

„Lieber Freund — was Sie heute im Interesse meines Gutes leisten, das bedeutet reichlich gemessen die Arbeit eines erfahrenen Inspektors. Ich mache Ihnen mein Kompliment, Herr Gronau — keiner von uns hat gehnt, wieviel an Arbeitskraft und praktischem Blick und reifer Erfahrung schon in Ihnen steckt. Sie

## Wir Toten!

Menschenherz! Warum den Schmerz?  
Tot sind ja nicht die Toten!  
Wenn dieser Tod das Letzte wär',  
Wie fiel' das Sterben furchtbar schwer  
Und wären arm wir Toten!  
Die Sonne stirbt im Abendrot  
Für Menschen — und ist doch nicht tot!  
So ging es mit uns Toten!  
Unsichtbar sind wir noch bei euch,  
Zu kämpfen für das deutsche Reich  
Die Geisterschlacht der Toten!  
Wenn Deutschland Sieg und Frieden hat  
Und unser letzter Kamerad  
Sich stellt im Heer der Toten,  
Dann macht, befreit von Erdemot,  
Den letzten Marsch empor zu Gott  
Das große Heer — himmelwärts  
Ins Heimatland und Vaterland!  
— Menschenherz! Warum den Schmerz?  
Wir leben ja, wir Toten!

Freiburg i. Br.

Jrany Groscholz

haben es uns ja auch bisher niemals merken lassen. Jetzt aber, wo ich von Ihren Vorzügen und Kenntnissen soviel Vorteil ziehe, jetzt, wo Sie arbeiten, als wären Sie der eingesetzte Administrator meines Gutes . . . jetzt muß auch ich dieser veränderten Sachlage Rechnung tragen und möchte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Wissenswertes.

### Schein und Sein.

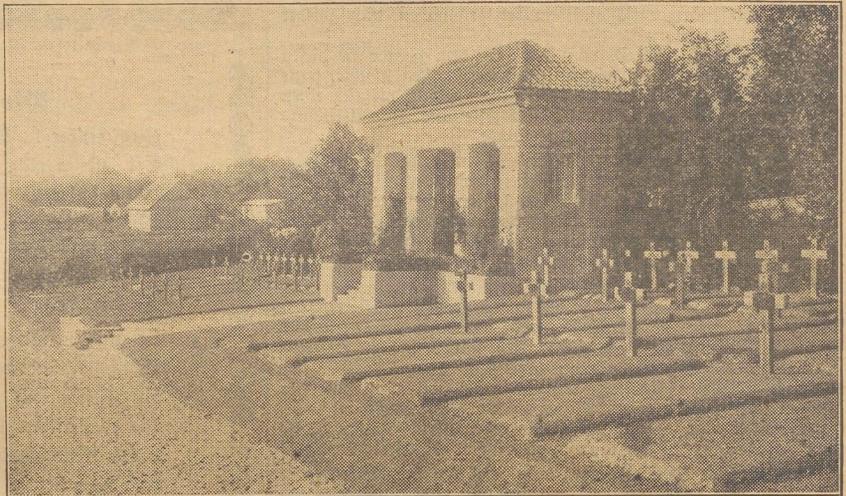
Es ist jetzt wahrlich nicht die Zeit, daß man über Unarten mit einem nachsichtigen Lächeln hinwegsehen sollte. Ältere Leute sind mehr denn je dazu da, daß sie erzieherisch wirken. Darum möchte ich auch heute ein Stück Scheinleben aufrollen, das gern vor den Augen der Mitmenschen etwas bedeuten möchte und in Wahrheit doch nichts ist, als ein schwacher verlogener Abglanz seines starken Seins, das in uns zu verpflanzen ein höher und gerechtfertigter Wunsch für die deutsche Frau bleiben möge. Soweit, daß jede einzelne Frau — jedes Mädchen — nicht als untätig bei dem großen Liebeswerk erscheinen möchte, sind wir längst. Aber soweit, daß auch jede den tiefen Ernst, der dazu gehört, erfährt hat, sind wir noch lange nicht. — Gewiß haben eine Menge Frauen wiederpruchslos dargetan, daß sie wohl imstande sind, fest und treu die freiwillig auf sich genommene Arbeit zu verrichten. Aber es sind auch eine ganze Menge solcher vorhanden, denen die Arbeit eine angenehme Zerstreuung ist und die nach wie vor himmelweit davon entfernt bleiben, zu erkennen, daß sie sich selbst aufheben müssen, um für andere Frucht zu tragen. Zu diesen rede ich heute! Wer sich selbst bei irgend einer Arbeit in den Vordergrund zu stellen beliebt, der hat die große Zeit nicht erfährt. Wer aber dabei noch gar ein eigenes kleines Vergnügen und sei es auch noch so unschuldig, heraus schlagen möchte — die junge liebreizende Frau etwa einen unschuldigen kleinen „Flirt“, wie man das früher hieß . . . jetzt zu deutsch „Seitensprung“, das ungebundene und berufslose Mädchen etwa ein planmäßiges Suchen nach einem Abenteuer mit erstem oder vergnüglichen Abschluß, der ist fürwahr nicht wert, daß er den Namen „deutsche Frau“ trägt. Ein verbessener Ernst ist durchaus nicht zu der großen freiwilligen Liebesarbeit notwendig. Aber ein stiller, durchleuchteter von felsenfester deutscher Treue, die sich vor allem gegen das eigene Selbst betätigt. Die in der Arbeitsstelle unablässig bei jeder kleinsten Gelegenheit sichernde

Frau, die doch dazu vorhanden ist, die Unterstützungsgefuche notleidender Schwestern aufzunehmen oder zu unterstützen, das mit bollen Baden und augenscheinlichem Behagen reichbelegte Frühstückstullen oder Süßigkeiten dabei knabbernde Mädchen — die etwa auf der Erziehungsstelle mit dem Soldaten, welchen Ranges er auch sei, schätzernde Pflegerin, ist unwert jeder Mithilfe. Nur ganz reine Frauenhände können Schmutz, in welcher Beziehung er nun auch vorhanden sei, abwischen. Denn auf diese Art dieser Arbeit wird sich unstreitig die neue Zeit aufbauen. Ich war jüngst bei einem Nachdienst mit einer kleinen sehr lieblichen Frau zusammen, deren Gatte im Felde steht. — Weit davon entfernt, mich als Pädagogin bei dieser Gelegenheit aufspielen zu wollen, konnte ich doch nicht umhin, ihr Vorkhaltungen über die Art einer Unterhaltung und Anwärnung zu machen, welche sie im Lauf der Stunden einem jungen verbundeten Offizier angedeihen ließ. Was hat sie mir erwidert? „Ja denken Sie denn etwa, unsere Männer draußen amüßerten sich nicht, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet?“ Ich war sehr traurig nach dieser Antwort. Mögen sie es tun. Wohl ihnen, wenn sie noch Geschmaad daran haben. Ich schähe jedoch den innerlich gefunden deutschen Mann so ein, daß er in diesem Kriege keinen Geschmaad an ungefundener Kost bekommen hat. Gleichviel. . . Wir Frauen sollten doch fest stehen und mehr als je den Ernst, die Treue und die Frauenreinheit hochhalten. Ihr Frauenrechtlerinnen, fest her . . . hier ist Euch ein herrliches Arbeitsfeld erschlossen. Das beackert. Tretet auf Eure Altäre und beginnt wiederum zu predigen, lehr die deutsche Stärke der Frau. Denn jetzt kann sie stark und groß werden. — Nicht in dem, was sie äußerlich schein, liegt ihre Größe. Sondern in allem, was sie innerlich an sich arbeitet und ist und ohne die Stimme der Rosaune still und wirkungsvoll in dieser Zeit durch ihre Arbeit lehr, liegt der Fortschritt zur Entwicklung der deutschen Frau bis zur Seite des Mannes als seine vollwertige Gefährtin und Kameradin.

Käte Subowst.

## Heldenfriedhof in Ostpreußen

Der Heldenfriedhof in Görtzen, Kreis Stallupönen, ist nunmehr in seiner Gesamtanlage vollständig fertig gestellt worden. Die Gräber, in vier großen Gräberfeldern liegend, in denen 200 Deutsche und 600 Russen ruhen, sind mit Rasen angefüllt und mit dauerhaften Kreuzen versehen. Eine Ehren- und Gedächtnishalle wurde erbaut, um die hier liegenden Vaterlandsverteidiger besonders zu ehren. Der Friedhof ist nach den Plänen des Professors Eduard May in Königsberg angelegt.



## Rätsel

### 1. Rösselsprung-Rätsel.



### 2. Schelmen-Fragen.

1. Wer schließt im Bett sein Auge zu?
2. Was geht und läuft und bleibt doch stehen?
3. Wer kann ohne Zwirn und Nadel nähen?

### 3. Rätsel.

Was schwingt der wilde Menschenfresser,  
Wenn er sein Opfer niederstreckt?  
Was spielt der Koch mit scharfem Messer,  
Damit es gut als Braten schmeckt.

### 4. Rätsel.

Wird durch ein g nur sie und er verbunden,  
So ist ein Geld, ein glücklicher gefunden.

### 5. Rätsel.

Mein Erstes ist im Norden wie im Süden  
Als Teil der Erde wohl bekannt;  
Wenn Zweites zeigt Dir manche Blume,  
Auch siehst Du's oft am Himmelrand.

Das Ganze ist ein Handwerk, dessen Lebung  
Auch manche Hausfrau gut versteht;  
Es wird die Ruhe Dir verschaffen,  
Ob nun die Lösung sich verrät?

### 6. Rätsel.

Ein Vogel und der Flügeln zwei  
Dem Namen nach sind einerlei;  
Und was der Vogel für Farben führt,  
Damit sind die Flügeln koloriert.

### 7. Scharade.

In 1, 2 (auf lateinisch) ich  
Beim Schreiben mich befinde,  
2, 3 im schönen Süden liegt,  
Umweht von mildem Winde.  
3, 4 und 5 der Maler sucht  
Als Grund zu einem Bilde,  
Das Ganze uns nach 2, 3 bringt  
In südliche Gefilde.

### 8. Scherz-Aufgabe.

Wie kann man mit einem Strich und  
einem Buchstaben aus einem Fisch einen  
Vogel machen.

### 9. Kapsel-Rätsel.

In einer zweifelligen Zahl,  
Da ist das Wort enthalten,  
Mit dessen Hilfe unser Heer  
Dem Feinde standgehalten.  
Nun denke drüber nach sofort,  
Wie heißt die Zahl, wie heißt das Wort?

### 10. Bezierbild.



Wo ist der Feldtelephon?

### 11. Skat-Aufgabe.

Hinterhand C spielt N u l l und verliert.

### 12. Rätsel.

Beim Dich, was ich wohl meine:  
Vier Köpfe, vier Arme, zwölf Beine,  
Acht große und drüber vier kleine,  
Zwei stumpfe, zwei spitze Nasen.  
So geht es mit Klapperch und Blajen  
Bergnügt durch Gassen und Straßen.

### 13. Bilder-Rätsel.



### 14. Kamm-Rätsel.

A	A	B	D	E	E	E
E		G		G		I
L		L		N		N
O		R		R		S

Die Buchstaben in obensehender Figur  
sind derart ungesteuert, daß die zähen Worte  
ergehen, welche bedeuten: 1. Säugtier, 2.  
Erzählungsform, 3. Weiblicher Name, 4. Me-  
tall. Der Rücken des Kammes ergibt dann  
eine für die Schifffahrt sehr gefährliche Natur-  
erscheinung.

1. Säugtier: A A B D E E E  
2. Erzählungsform: E G G I  
3. Weiblicher Name: L N N  
4. Metall: O R R S

